

## Fritz Klute – der Lehrer, Forscher und Künstler

Der freundlichen Aufforderung meines lieben Freundes und Kollegen HARALD UHLIG, hier einige Worte der Erinnerung an FRITZ KLUTE, meinen alten Institutschef und sehr langjährigen engen Freund, vorzubringen, bin ich mit sehr großer Freude gefolgt\*). Die notwendigerweise knapp bemessene Zeit erlaubt freilich nicht, nun das ganze Lebenswerk und die Persönlichkeit dieses Mannes vor Ihren Augen erstehen zu lassen. Es können nur wenige Erinnerungen sein, die ich aber durch einige Lichtbilder<sup>1)</sup> ergänzen möchte. Sie werden uns vielleicht etwas leichter in die Fragen eindringen lassen, die hier zur Erörterung stehen. Freund LAUTENSACH hat ja schon manches anklingen lassen von dem Wirken des Geographischen Instituts, vor allen Dingen eben aus der Zeit FRITZ KLUTES; aber es ist eine eigentümliche Tatsache, die wir, durch Herrn UHLIGS Darbietung bestätigt, erfahren mußten: wie hier am Institut sich immer wieder alte Wege treffen, wie hier eine altbegonnene Wissenschaftslinie weitergeführt wurde bis zur heutigen Zeit, wo wir das hundertste Jubiläum dieser begonnenen Linie feiern und zugleich hoffen dürfen, daß sie noch viele weitere Zeiten umfassen wird.

FRITZ KLUTE war als junger Student in Freiburg, als Schüler von LUDWIG NEUMANN, frühzeitig auf seinen künftigen Lebensweg gewiesen worden durch einen meteorologischen Umstand. Ein heftiger Schneefall im Winter 1907 ließ in den Bergen des Schwarzwaldes eine so reiche Schneedecke zurück, daß damals eben der Institutschef NEUMANN einen Aufruf in der Öffentlichkeit erließ, man möge doch überall im Lande in den Bergen beobachten, wo solche Schneereste besonders lange liegen blieben. Aus solcher Beobachtung könne man wohl am einfachsten schließen, wo auch im Eiszeitalter sich lange Schnee gehalten und dort vielleicht seine Spuren hinterlassen habe. FRITZ KLUTE als sportlich gestählter junger Mensch, zugleich vertraut mit diesem Lande — er hatte schon mit 11 Jahren bei Breitnau die Kühe gehütet — schien dafür gerade der richtige Mann zu sein. Er folgte dem Aufruf; er verarbeitete nicht nur die eingehenden Meldungen von all den vielen Stellen, wo im Lande auf Nord- und Nordost-Hängen der Schnee noch lange Zeit die Schmelze im Frühjahr überdauerte, sondern er selbst war auf Skiern — sie waren ihm angeboren, glaubte man — in der Lage, noch 61 weitere Stellen zu erkunden, die ebenfalls als alte Schneereststellen wichtig wurden für die wissenschaftliche Erkenntnis. Und daraus ergab sich nun für ihn die Grundlegung seiner Wissenschaft: die Frage nach dem

---

\*) Siehe Anm. S. 87.

<sup>1)</sup> Die Vorlagen dazu, Exkursionsfotos, Skizzen und Aquarelle von KLUTES Hand, stellten freundlicherweise seine Angehörigen zur Verfügung. Die hier veröffentlichte Aufnahme zeigt ihn 1944 bei einer Exkursion auf dem Feldberg.

Eiszeitalter, nach den von ihm hinterlassenen Formen und nach den klimatischen Voraussetzungen dieser Zeit haben ihn bis ans Ende seines Lebens beschäftigt.

1922 folgte ich als junger frischgebackener Doktor aus Freiburg im Breisgau und Schüler von NORBERT KREBS der Einladung FRITZ KLUTES, mich hier in Gießen vorzustellen, um vielleicht die Assistentenstelle zu übernehmen bei ihm, der eben den Ruf von seinem Kieler Ordinariat nach Gießen bekommen und angenommen hatte. Als ich am Brandplatz 4 die Treppen hinaufstieg in banger Erwartung, wer mir nun eigentlich da gegenübertrete, vollzog sich eigentlich die erste und gleich vollkommene Bekanntschaft mit dieser Persönlichkeit. FRITZ KLUTE, der hohe schlanke, drahtige Mann, gebeugt über einen Tisch, auf dem russische Karten ausgebreitet waren, wandte sich um, funkelte etwas hinter seinen Brillengläsern hervor und begrüßte mich: ein ungemein sympathisches, erstes Begegnen schuf sofort die Bindung zwischen uns, und ich darf sagen, daß sich aus diesem allerersten Eindruck gleich eine nahe Vertrautheit ergab und später eben eine ganz enge Freundschaft entwickeln konnte.

Er war in einem ein strenger, kritischer, scharf nachdenkender Geist — seine hohe Stirn verriet das schon —, er war zugleich aber ein ausgesprochener Künstler, ein großzügig denkender und großzügig die Welt erblickender Mensch, und er war, das zeigte das Funkeln hinter seinen Augengläsern, ein heiterer Mensch, ein Freund des Humors, ein Freund auch der Menschen überhaupt. All das hat sich natürlich bei dem Verhältnis KLUTES zu seinen Studierenden in wunderbarer Weise bestätigt: ich habe heute an der Tür dieses Hörsaals einer ganzen Reihe von Freunden aus der damaligen Gießener Zeit die Hände schütteln dürfen, Freunde, die vor immerhin 43 Jahren bei FRITZ KLUTE damals gearbeitet, studiert haben, mit denen wir gemeinschaftlich — ich als Assistent und späterer Privatdozent — hier die Exkursionen durchführten in die Alpen, an die See, durch die Mittelgebirgslandschaften, ins Ausland. Ich spürte geradezu im Händedruck die Verbundenheit, die heute noch diesem unserem damaligen prachtvollen Meister und Menschen nach wie vor gehört.

FRITZ KLUTE war ausgesprochen eine Persönlichkeit. Das wurde klar schon im Anblick dieses Mannes. Dieser hochgewachsene, fast wie eine Reitergestalt wirkende, etwas nach vorn übergeneigt gehende Mensch hatte klare, sehr scharf um sich blickende Augen, aber ganz weiche, schmiegsame Bewegungen. Schon darin und in seinen großen Schritten äußerte sich sein Verhältnis zum Boden, zur Erde, zur Umwelt. Man mußte ihm unbedingt Vertrauen schenken, der seinen Hörern gegenüber zwar mit der ganzen Verbindlichkeit des freundlich und menschenfreundlich gesonnenen Mannes gegenübertrat, der aber trotzdem auch die Distanz wahrte und zudem den weiten Blick besaß, der notwendig war, um nicht zu sehr in der Enge zu verharren.

Mit diesem Blick hat er auch die Landschaft erfaßt, und er war ein vorzüglicher Meister des Griffels und der Farbe. Das zeigen seine Skizzen, die er entworfen hat. Oft ist es nur ein ganz schlichtes Bild, gar nichts Aufregendes; aber gerade eben die Weite und die Großzügigkeit, das in die Ferne Führende, aber nicht die Nähe Vernachlässigende kommt auf diesen Bildern ganz vorzüglich zum Ausdruck. Oft fesselte ihn die Gestalt eines einzelnen Baumes; so wie er sich häufig im persönlichen Gespräch um die Persönlichkeit eines einzelnen Menschen — eines Studenten etwa oder eines Bauern auf dem Felde, den wir trafen — bemühte, so hat er draußen in der Natur oft auch für manches äußere Ungemach, das ihn in Rede oder in Beobachtung getroffen hatte, einen Ausgleich gesucht; wie KLUTE überhaupt immer wieder bemüht war, nun trotz seiner sehr empfindsamen Seele sich mit Gelassenheit den Dingen gegenüberzustellen. Wir mögen vielleicht aus seinen kleinen Skizzen einiges von diesen Dingen entnehmen. Es ist mir nicht möglich — und das ist wohl niemandem möglich —, eine Persönlichkeit von solchem Gewicht wirklich umfassend zu kennzeichnen; aber gerade in seinen kleinen künstlerischen Arbeiten äußert sich sehr vieles von der Innerlichkeit seines Wesens.

KLUTE hat seinen Schülern gegenüber sich ganz offen gegeben. Er war so erfüllt von seinem Auftrag als Wissenschaftler, aber eben nicht nur von diesem, sondern auch von dem des erwachsenen Menschen, der — älter als die anderen — ihnen als Führer gegenüber treten soll und der aber nun doch die ganze Leichtigkeit und Unbeschwertheit einer die Welt offen betrachtenden Seele mit sich trug. Er ist seinen Schülern ein ausgezeichnete Leiter geworden, der von einer hohen Warte aus den Blick in die Weite zu öffnen und gleichzeitig aber auf das peinlichste Genau jeder Einzelheit naturwissenschaftlicher Beobachtung auszurichten verstand. KLUTE hat seinen Schülern dieses Doppelte des weiten Blickes und der sehr sorgfältigen einzelnen Beobachtung in ganz besonderem Maße beizubringen gewußt.

Auf den Exkursionen, die er leitete, war er immer angesichts des Gegenstandes der Nachfolger der Tradition, die in Gießen hier in so hervorragendem Maße gepflegt wurde, wo die Exkursion als eines der wichtigsten Erziehungsmittel junger Geographen eine Rolle spielte. Er wurde nie müde, die Fragen seiner Schüler zu beantworten, auch wenn sie manchmal etwas schief waren. Ein feines Lächeln um die schmalen Lippen hat ihm immer die Möglichkeit einer gütigen, einer fördernden Antwort gegeben. Ich erinnere mich eines Falles, als KLUTE erklärt hatte, daß gewisse Enzianarten, die auf feuchten Wiesen hier vorkommen, als Relikte der Eiszeit aufzufassen seien, man aber hier natürlich nicht die Eiszeit gleichsetzen müßte mit Gletschern, die in Gießen gewesen wären. Ein Student, der ein bißchen eine Wagner-Natur war und eine umfangreiche Sammlung von Zeitungsausschnitten besaß — noch etwas skeptisch gegenüber dem jungen, in Gießen aufgetretenen Ordinarius —,

äußerte: „Ja, Herr Professor, wenn man hier vielleicht etwas genauer die Literatur studierte, würde man doch vielleicht darauf kommen, daß auch hier einmal die Gletscher gelegen haben.“ KLUTE hat das mit einem reizenden, humorvollen, aber doch erzieherischen Wort abgetan, indem er sagte: „Lieber Freund, wenn hier Gletscher gewesen wären, dann müßten wir ihre Spuren finden, doch nichts davon ist in dieser Landschaft hier in der Umgebung von Gießen zu sehen.“

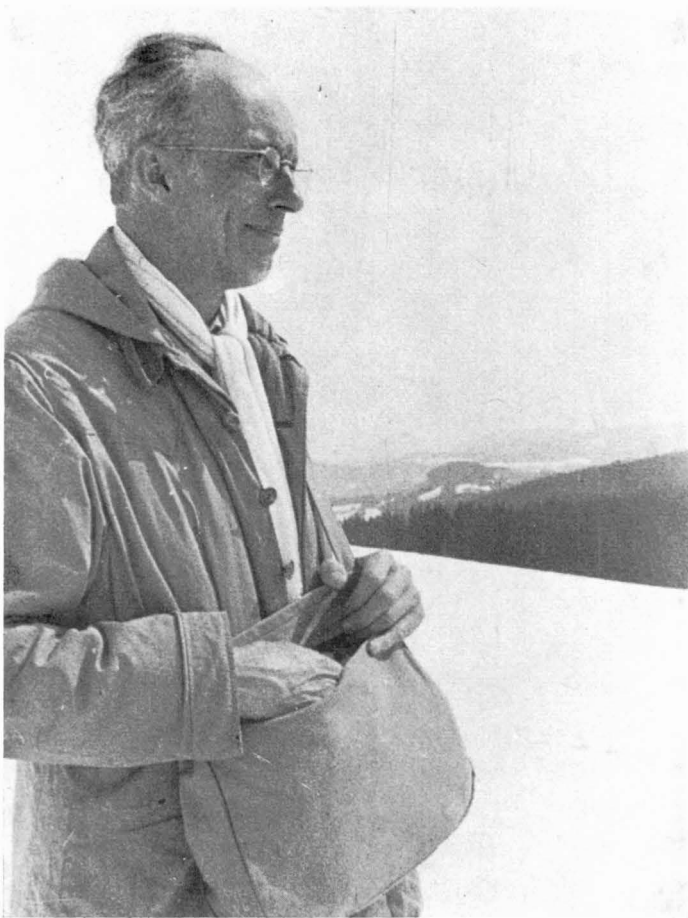
Auf anderen Exkursionen aber hat er dann erst recht die Möglichkeit gehabt, nun auf das Augenfällige dieser früheren Zeit hinzuweisen. Mit größter Genauigkeit hat er da an den Stellen, die den Studenten gerade auch in der Beobachtung des Einzelnen zeigen mußten, was der wirkliche Gelehrte mit großer Verantwortlichkeit zu bringen hat, sich darum bemüht, den Studenten den Weg zu zeigen, den sie als Wissenschaftler zu gehen hatten.

KLUTE selbst hat ja in seinen Arbeiten sich dieser Dinge ganz besonders angenommen. — Ich habe schon betont, daß es unmöglich ist, im Rahmen dieser kurzen Worte nun sein wissenschaftliches Werk aufzuzeigen<sup>2)</sup>. Er war frühzeitig als ganz junger Wissenschaftler im Alter von 27/28 Jahren in Begleitung von EDWARD ÖHLER in den Hochregionen des Kilimandjaro, dieses Riesenvulkans nahe am Äquator, viele Monate lang in über 3000 m Höhe gewesen und hatte — für die damalige Zeit eine hervorragende, einmalige Leistung! — von den topographischen Vergletscherungsspuren dieses Hochgebietes am Äquator eine Spezialkarte 1 : 50 000 aufgenommen, ein Werk, das noch vor wenigen Jahren erst von einer britischen Expedition als die Grundlage für ihre eigenen weiteren Studien verwendet worden ist. Damals war für ihn Afrika der große Erdteil geworden, dem er sein weiteres Leben gewidmet hat; und ich habe mit großer Freude gestern in dem Arbeitsraum von Herrn Kollegen MANSHARD die WENSCHOWSCHE Karte von Afrika hängen sehen, die ganz wesentlich auf die unmittelbare Mitarbeit von FRITZ KLUTE an diesem Kartenwerk zurückgeht und auf die wir stolz sein dürfen. Es ist eine der besten Karten, die die moderne Kartographie überhaupt gezeitigt hat.

Er hat dann durch seine Expedition in Südamerika, durch eine dazwischengelegene Reise in Lappland, durch eine großartige, wenn auch nur kurze Expedition im westlichen Grönland mit einer abenteuerlichen und höchst schwierigen Durchquerung der Halbinsel von Nugsuak sowie durch seine Tätigkeit während des Ersten Weltkrieges als Meteorologe in Mazedonien sich einen so weiten Überblick über die ganze Erde verschafft, daß er wohl der Berufenste war, zu den Fragen des Eiszeitklimas sich zu äußern.

---

<sup>2)</sup> Verzeichnisse der Schriften F. KLUTES sind im Nachruf von W. PANZER in *Petermanns Geographischen Mitteilungen*, 1952, und ein Auszug in der *Festschrift zur 350-Jahr-Feier der Ludwigs-Universität, Gießen*, 1957, S. 345, erschienen.



Fritz KLUTE (1885—1952) auf dem Feldberg im Schwarzwald, 1944  
(Foto aus dem Familienbesitz)

Diese Dinge hat er nun auch im persönlichen Umgang mit den Studenten, z. B. auf Faschingsfeiern, nicht nur betätigt, indem er sich reizend zu verkleiden wußte — ich erinnere mich: einmal, als wir bei ihm zu einem Faschingsfest eingeladen waren, kam er als etwas heruntergekommener Adliger mit einem hohen Kragen und einem schwarzen Schubbandel als Schlips vorgebunden, großartig mit einem Monokel im Auge; wer KLUTE gekannt hat, kann sich das Humorvolle dieses Auftrittes vielleicht besonders vorstellen —, nein, er hat auch selbst mit Pinsel und Farbe seinen Studenten geholfen, die Räume für dieses Fest auszustatten, etwa mit einem Wüstenbild mit Pyramide, Palmen und rätselhaft lächelnder Sphinx oder vom Urwaldschungel in Afrika mit einem riesigen Elefanten. — Das beweist eigentlich nur, wie sehr er selbst von seiner ganzen Wissenschaft durchdrungen war und wie es ihm am Herzen lag, seinen Schülern nun die Wissenschaft nicht nur als eine verantwortungsvolle und dadurch das Gemüt belastende Aufgabe zu vermitteln, sondern zu zeigen, daß diese Wissenschaft eine Lust sein kann, die Arbeit daran den jungen Menschen erheben und ihm Freude bereiten soll.

Ich glaube, daß dieses Erbe KLUTES in uns allen, die wir die Freude hatten, mit ihm arbeiten zu dürfen, weiter lebendig geblieben ist und das, was wir hier in dem neugegründeten Institut durch die Tätigkeit seines Direktors Prof. UHLIG sowie Herrn Prof. MANS-HARDS und Herrn Kollegen BARTSCHS jetzt aufgebaut sehen, zu den allergrößten Hoffnungen berechtigt. Und ich darf wünschen, daß der Geist FRITZ KLUTES zum Wohle dieses Instituts und zum Segen unserer Wissenschaft weiterhin lebendig bleiben möge.

\*

In Freiburg im Breisgau, am Fuß seiner geliebten Schwarzwaldberge, hat FRITZ KLUTE, erst 66jährig, seine letzte Ruhestatt gefunden. Sein 80. Geburtstag am 29. November 1965 kann nur noch als ein Tag stillen Gedenkens begangen werden. Er wird in den Herzen all der zahllosen Schüler und Freunde, der Verwandten, Kollegen, Mitarbeiter und Weggenossen einmütig das warme Gefühl immerwährender Dankbarkeit und einer aufrichtigen Verehrung erneut lebendig werden lassen. Die Trauer um den Verlust dieser bedeutenden Persönlichkeit wird aber vergehen unter dem hellen Leuchten, das die Erinnerung an den begabten Forscher und Gelehrten, den Lehrer gütevoller Strenge, den empfindsamen Künstler und überaus liebenswerten Menschen so unvergänglich macht.